



Mühlenbrief



Werkhalle für die Mülsteinbearbeitung der Firma Fries, Burgholzer & Co, Perg, ÖO

Inhalt

AUS UNSEREN MÜHLEN	1
BLICK ÜBER DIE GRENZE.....	2
MÜHLENKUNDE	3
PERGER MÜHLSTEINE	3
MAHLEN MIT MÜHLSTEINEN.....	6
DER HEILIGE FLORIAN UND DER MÜHLSTEIN	8
BIBELZITATE ZU MÜHLSTEINEN	11

Impressum:

Mühlenbrief, Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft der Mühlenfreunde
Erscheint vierteljährlich, kostenlos

Redaktion: Therese Bergmann - mail: t.bergmann@muehlenfreunde.at; Mag. Christian Grill

Bilder, Layout: Helmut Wunsch - mail: h.wunsch@muehlenfreunde.at, Bc. Jan Zifčák

Herstellung und Versand: Bc. Jan Zifčák - mail: jan.zifcak@atlas.cz

Aus unseren Mühlen

Ganz schön was los in Tirol



In Tirol kann wieder eine alte Mühle gerettet werden. Der Mühlenbauer Hermann Höpperger ist gemeinsam mit dem erfahrenen Mühlenfachmann Hans Glatzl dabei, für die Millersmühl des Hermann Schrötter in Weißenbach am Lech einen Sanierungsplan zu erstellen. Auch in Kronburg bei Zams steht die Restaurierung einer alten Mühle in Planung. Im Kaunertal denkt man daran, eine mit Wasserkraft betriebene Getreidemühle mit einem Steingang neu zu bauen.

Morgenbesser Mühle in Aspang (NÖ)

Der am Waldrand stehenden eingängigen Getreidemühle mit einem Müllerstübel schwemmte vor vier Jahren das Hochwasser den Mühlbach samt Wehr weg. Die Besitzer sind allein nicht imstande, die Kosten für die Wiederherstellung des Wasserzulaufes zu tragen und suchen Hilfe. Mehrere Initiativen von Prof. Gerhard Trumler zur Kostenbeteiligung Zweiter blieben bisher ohne Echo. Dabei müsste es doch zu schaffen sein, es dürfte sich um eine relativ niedrige Summe handeln, denn der Bach ist nicht allzu breit und steil. Die Lage der Morgenbesser Mühle am Oberlauf des Baches würde auch keine Kosten für einen Fischaufstieg verursachen.

Ottersbach Mühle in Wittmannsdorf, Südost-Steiermark

Das Mühlenobjekt wurde großzügig saniert und für den Tourismus und für Events weiträumig geöffnet. Das gesamte Areal der früheren Mühle wurde in beeindruckender Holzbauweise für die Gastronomie und für Seminarräume ausgebaut. Ein Mahlgang blieb erhalten, er steht renoviert da und nimmt etwas schüchtern seinen Standort innerhalb des großen Raumes ein. Es wird schaugemahlen. Dann ist noch ein schönes Wasserrad, ein niederländischer Typus, zu bewundern.

Marth Mühle an der Zaya (NÖ)

Die Marth Mühle ist das erste Mal 1366 erwähnt und war bis in die 1970er Jahre noch mahlfähig. Die neuen Besitzer der mit vier Rädern eingestuft Mühle möchten einzelne Teile des Mühlengerätes, das sich in gutem Zustand befindet, kostenlos abgeben. Sie suchen Interessenten, die sich unter office@garten-toegel.at melden können.

Die Einstufung der Mühle mit vier Rädern sagt aus, dass das Objekt noch eine bedeutende Bausubstanz aufweist und zumindest noch teilweise die technisch-maschinelle Ausstattung erhalten hat. (Nach Univ. Prof. Dr. Gerhard Stadler).

Blick über die Grenze

Aus der Wallfahrtskirche Einsiedeln in der Schweiz stammt dieses Ex Voto Bild, das Harald Marschner, Obmann des Vereins Steinbrecherhaus in Perg, O.Ö. dem Mühlenbrief schickte.



Die Inschrift lautet:

Ex voto 1826. Durch Die fürbitt Marias Bin ich Fr: Joseph Küoinkman von Liewerau in Markkirchtal im obere Alsass in Großer gefahr Dem Mühl Stein glücklich erhalten worden bitt für uns San Maria.

Mühlenkunde

Perger Mühlsteine

Harald Marschner, Obmann Verein Steinbrecherhaus, Perg – OÖ

Der Mühlstein bzw. das Mühlsteinpaar war seit Jahrtausenden eines der wichtigsten Werkzeuge der Menschheit. Ohne Mahlen gibt es kein Mehl, die wichtigste Basis der Ernährung. So stand auch der Mühlstein unter besonderen Schutz. Es heißt im Buch Mose: „Man soll nicht Mühle noch Mühlstein pfänden; denn wer das tut, pfändet das Leben.“

Die uns bekannten Wassermühlen, mit zwei übereinanderliegenden runden Mühlsteinen, wurden im römischen Reich entwickelt und verbreiteten sich in ganz Europa. Windmühlen findet man in Europa erst ab dem 11. Jhdt., eine Technik aus Persien, die die Kreuzfahrer mitbrachten. Seit dem frühen Mittelalter blieb das Mühlenwesen bis Anfang des 19. Jhdt. auf einer technischen Stufe.

Mühlsteine wurden aus besonders harten, oft porösen Gesteinen gewonnen, wie zum Beispiel Porphy, Basaltlava, Konglomerat und aus speziellen Quarz-Sandsteinen, wie er in Perg vorkommt. Dieser besonders harte, körnige Sandstein ist ein Sedimentgestein, welches in der Tertiärzeit vor 30 bis 40 Millionen Jahren entstanden ist. Solche Sandablagerungen gibt es an vielen Stellen längs der Donau, aber nur in Perg in Oberösterreich und auch in Wallsee, in Sichtweite von Perg jenseits der Donau in NÖ, ist das Gestein so hart, dass daraus Mühlsteine gewonnen werden konnten.

In Perg ist das Mühlsteinhauergewerbe besonders gut dokumentiert, das Heimathaus-Stadtmuseum zeigt und bewahrt viele Dokumente dieses für Perg äußerst bedeutenden Gewerbes. Das im alten Scherer Mühlsteinbruch gelegene Freilichtmuseum Steinbrecherhaus vermittelt die Bearbeitung der Mühlsteine und im Scherer Mühlsteinbruch kann die schwere Arbeit der Mühlsteinbrecher, diese bezeichneten sich auch als Mühlsteinhauer, nachempfunden werden. Der Verein Steinbrecherhaus sammelt auch Informationen, Dokumente und Unterlagen aller Art über Mühlsteine, Mühlsteinbrüche und die Steinmüllerei, um dieses Wissen einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Ab wann in Perg Mühlsteine abgebaut wurden ist nicht belegt, nur wenige Hinweise deuten auf eine alte Tradition. Allerdings mussten die Perger Mühlsteinbrecher im 16. Jhdt. eine bedeutende überregionale Stellung besessen haben, da sie sich im Jahre 1582 von Kaiser Rudolf II ihre Handwerksordnung bestätigen ließen und das Privileg erhielten, dass, wenn im „Lanndt ob der Enns Mühlstain prüch erfunden wurde“, diese nur von den Perger Meistern ausgebeutet werden dürfen. Allerdings wurden keine weiteren Lagerstätten entdeckt. Diese Handwerksordnung wurde von allen, nachfolgenden Kaisern bis zu Maria Theresia bestätigt. In der Handwerksordnung ist unter anderem auch festgehalten, dass „Wenn jemand wegen eines Mühlsteins bei einem Meister vorspricht, so soll dieser ihm seine Ware und seine Steinbrüche zeigen. Wenn dieser Meister keine Steine in der gewünschten Qualität hat, so ist er verpflichtet, dem Interessenten zu sagen, von welchen Meister er geeignete Steine beziehen kann.“

Die Zunft der Perger Mühlsteinbrecher hat sich sehr gut entwickelt und war mit Abstand der wichtigste Erwerbszweig des kleinen Marktes. Zur besten Zeit im 18. Jhd. sind bis zu 35 Meister belegt! In dieser Zeit haben sich die Meister auch zu einer „Privilegierten Mühlstein Handelskompanie“ zusammen geschlossen. Diese Gesellschaft betrieb etliche Lagerstätten an der Donau, von wo die vielen Müller ihre Mühlsteine, die wahrscheinlich irgendwie genormt waren, abholen konnten.

Neben dem großen Scherer- und dem Kerngrabenbruch sind in Perg noch weitere 4 kleinere Sandsteinvorkommen nachgewiesen, in denen Mühlsteine heraus gehauen wurden. Eine „Beschreibung des Mühlsteinbruches nächst dem Markte Perg im Mühlkreise“, dem Scherer-Bruch, aus 1834 gibt uns konkrete Angaben zur Arbeitsweise und zum Geschäftsumfang des Gewerbes auf. So heißt es, dass pro Jahr 1.200 bis 1.300 Mühlsteine vorgefertigt und in Oberösterreich, Unterösterreich, Steiermark, Ungarn, Böhmen, Mähren und in Bayern verkauft werden. Die Steine haben einen Durchmesser von 32 – 38 Zoll und eine von Höhe von 7 – 30 Zoll, das wären 84 bis 100 cm bzw. 21 bis 79 cm. Weiters heißt es: „in der Mühle liegt der untere Mühlstein unbeweglich, der obere ist der Läufer, und nach Verschiedenheit der Gegend ist bald der Größere, bald der Kleinere der Läufer.“. Die Preise bewegten sich je nach Qualität pro Zoll „nach der Höhe gemessen“ zwischen 30 und 36 Kreuzer Konventionalmünze.

Aus den erhaltenen Rats- und Gerichtsprotokollen des Marktes Perg, sowie einiger erhaltenen Zunftbücher können die Geschicke der Mühlsteinbrecher nachempfunden werden. Sie mussten sehr standesbewusste Herren gewesen sein, sie trugen zu festlichen Anlässen eine eigene Tracht. Aus dem Jahre 1833 ist auch eine eigene Zunftfahne erhalten. An kirchlichen Feiertagen gingen die Meister und Gesellen mit ihrer Fahne den übrigen Zünften voran.

Der langsame Niedergang der Perger Mühlsteinbrecher zeichnete sich ab den 1830er Jahren ab. Drei Ursachen waren dafür maßgeblich, die wichtigste war die Erfindung der Walzenstühle, eine gänzlich neue Technologie, die sich stetig ausbreitete und die Müllerei revolutionierte. Die Erweiterung des europäischen Wirtschaftsraumes durch verbesserte Transportwege und schneller Kommunikation machte es auch möglich qualitativ bessere Mühlsteine, z.B. die „Champagnersteine“ aus französischen La Ferté Quarz zu beziehen und zum dritten wurden später auch preiswertere „künstliche“ Mühlsteine gegossen.

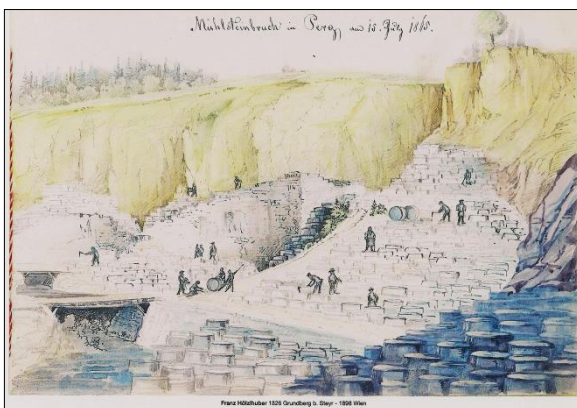
Im Gegensatz zu vielen Mühlsteinunternehmen, die einfach ihre Brüche auf Grund des Auftragsrückganges geschlossen haben, reagierten die verbliebenen vier Perger Meister mit der Gründung einer gemeinsamen Firma „Fries, Burgholzer & Co“, sie nannte sich sehr bald „Fabrik französischer, deutscher und künstlicher Mühlsteine“ und bezeichnete sich als das „Größte Mühlsteinbruch-Unternehmen“ Österreichs. Man erzeugte neben den Mühlsteinen auch Mahl- und Schleifsteine, auch aus Granit, für viele andere industrielle Anwendungen und positionierte sich als Lieferant für Müllereibedarf, Walzenstühle und andere Müllerei-Maschinen.

Daneben wurden zukunftssträchtige Produkte entwickelt, deren Basis der hervorragende Perger Sandstein war. Jedenfalls wurde der letzte Mühlstein in den 1930er Jahren im Schererbruch heraus gehauen und in den 1970er der letzte künstliche Mühlstein ausgeliefert. Heute ist das Nachfolge-Unternehmen „Capatect“ der Marktführer für

Wärmedämmverbundsysteme in Österreich, einen der wesentlichen Rohstoffe stellt nach wie vor der Quarzsand dar.

In Österreich sind im Internet zumindest 14 Orte erwähnt, in denen mehr oder weniger Mühlsteine gewonnen wurden. Neben Perg und Wallsee, dürften die bedeutenderen Brüche in Bad Gleichenberg, vulkanisches Gestein, in Landl und Hieflau an der oberen Enns, jeweils Konglomerat, gewesen sein. Für österreichische Müller, speziell in Salzburg, Tirol und im Innviertel, dürften auch die Mühlsteinbrüche in Ramsau bei Berchtesgaden, Konglomerat, und vor allem die Brüche in Neubeuern und Brannenburg in der Nähe von Rosenheim, Sandstein, von Bedeutung gewesen sein. Von den anderen Mühlsteinbrüchen sind nur sehr wenige und kaum verwertbare Informationen im Internet zu finden. Eine intensivere Suche und Recherche wird wahrscheinlich noch zu mehr Informationen führen.

Interessant wäre es der Frage nachzugehen, wie groß der jährliche Bedarf an Mühlsteinen z.B. im frühen 19. Jhd. gewesen sein mag. Wenn die Anzahl der Mühlen bekannt wäre, wäre eine Hochrechnung möglich. Zum andern müsste man wissen, wie lange ein durchschnittlicher Mahlgang aus Boden- und Läuferstein in Betrieb stand. Wir in Perg glauben, dass in einer Mühle, die nicht das ganze Jahr in Betrieb stand, ein Mühlsteinpaar an die 10 Jahre gehalten hat. Wir würden uns sehr freuen, darüber mehr zu erfahren und in einen fachlichen Austausch mit erfahrenen Müllern zu treten.



Steinbruch 1865



Steinbruch Scherer in Perg, OÖ um 1900



Steinbruch heute



Werkhütte im Freilichtmuseum Steinbrecherhaus

Mahlen mit Mühlsteinen

Harald Marschner

Jahrtausende lang wurde Getreide mittels Reibsteinen oder später mit Mühlsteinen zu Mehl gemahlen. Diese Technik erfuhr im 19. Jhdt. durch die Erfindung der Walzenstühle einen radikalen technologischen Wandel, der die Steinmüllerei innerhalb von nicht einmal 100 Jahren fast zum Erliegen brachte. Der Einsatz von künstlichen Mühlsteinen ab der 2. Hälfte des 19. Jhdt. hat die Steinmüllerei noch einige Jahrzehnte länger am Leben erhalten. Wobei man heute wieder vermehrt Mühlen und Bäckereien findet, die das Brotgetreide mit Steinen mahlen und diese Mehle als besonders bekömmlich hervorheben.

Das Wissen um die Gewinnung von Mühlsteinen ist weitgehend verlorengegangen. Wir finden in wenigen Museen, heimatkundlichen Büchern, alten Lehrbüchern, sowie Lexika einschlägige Informationen. Als Obmann des Perger Verein Steinbrecherhaus und als Nachfahre einer Mühlsteinhauer-Familie ist es mir ein Anliegen, das Wissen um diese Technik wieder ans Licht zu bringen. Da ich weder Müller noch Techniker bin, muss ich mich an die Literatur halten, die im Internet zu finden ist.

Zum Grundsätzlichen darf ich aus **Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 14. Leipzig 1908** zitieren:

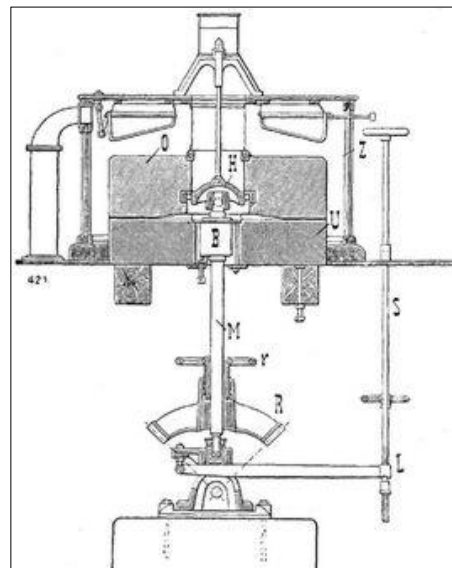
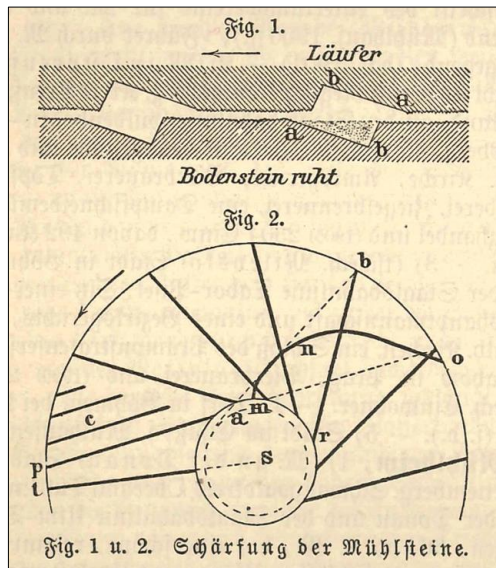
Mühlsteine, runde, scheibenförmige Steine, zwischen oder an denen die verschiedensten Substanzen zu seinem Pulver zerrieben werden, z. B. Zement, Gips, Kohle, Knochen, Holz, vor allem Getreide. Je nach der Bestimmung ist das Material für die M. verschieden, nämlich: Sandstein, Basalt, Trachyt, Granit, Porphy, Quarz. Zum Getreidemahlen müssen die M. große Härte, ein körniges oder besser ein poröses Gefüge mit natürlichen Schnittkanten und Ecken besitzen, sich leicht bearbeiten lassen, ohne spröde zu sein, beim Gebrauch die rechte Mahlfähigkeit möglichst lange behalten (nicht leicht stumpf werden) und sich nicht merklich abnutzen, um das Mahlgut weder durch Steinpulver zu verunreinigen, noch die Farbe des Mehls zu beeinträchtigen. Sandsteine benutzt man noch für die grobe Müllerei, zum Spitzeln und Schrotten der Körner. Die ausgezeichnetsten M. bestehen aus porösem Süßwasserquarz, wie er bei La Ferté-sous-Jouarre (Depart. Seine-et-Marne) vorkommt. Sie sind sehr hart und porös und besitzen zahllose kleine Höhlungen, in denen Quarzfäden, dem netzförmigen Knochengewebe vergleichbar, sich zeigen, die natürliche Schneiden bilden, die sich beim Abarbeiten teilweise von selbst erneuern. Da man das zu Mühlsteinen geeignete Material selten in der Mächtigkeit und Gleichmäßigkeit findet, um die M. aus einem Stück zu gewinnen, so ist es Regel, sie aus sorgfältig ausgesuchten behauenen Stücken durch Zusammenkitten mit Zement und Umspannen mit eisernen Reisen herzustellen.

Vor allem den Mahlfurchen räumt das Lexikon sehr breiten Raum ein. Die Anordnung dieser Furchen, in Perg nannte man sie „Remische“, sind je nach Region ganz unterschiedlich. So heißt es:

Zum erforderlichen Angriff haut man mit den Mühlspicken Rinnen in die M., die scherenartig wirken und das Mehl zugleich nach dem Umfang des Steines treiben. Diese

Rinnen (Fig. 1), von dreieckigem Querschnitt *a b*, nennt man Hausschläge, Steinschläge oder Luftfurchen. Die dazwischen stehenden, mit schmalen Furchen (Sprengschlägen) versehenen Streifen heißen Balken. Die Anordnung der Schläge bildet die Schärfung, die daher für das Mahlen von großer Wichtigkeit ist. Bei deutschen Mühlen sind z. B. sehr oft die Hausschläge des Bodensteins radiale Linien *s t* (Fig. 2), die des Läufers dagegen gekrümmt *m n o*, und zwar so, daß sie eine logarithmische Spirallinie bilden, welche die Eigenschaft hat, daß alle vom Mittelpunkt gezogenen Linien mit derselben gleiche Winkel bilden.

Man unterscheidet Felderschärfe mit geradlinig, Kreisschärfe mit bogenförmig und logarithmische Schärfe mit nach der logarithmischen Spirale verlaufenden Furchen. Um das in der Mitte der Steine vorhandene Loch (Auge), das zum Aufschütten dient und in dem die sogen. Hauen sitzen, wird die Steinfläche flach vertieft zur Bildung des Schluckes, der das Einziehen des Mahlgutes auf die Mahlflächen begünstigt. Die scherenartige Wirkung der Hausschläge veranlaßt bei weiter Stellung der Steine zunächst ein Schälen des Getreides und erst Mehlbildung, wenn man die Steine einander mehr nähert. Bei der französischen Schärfe sind die Rillen geradlinig und bilden Tangenten *a p, r b* zu den Augen des Steines und mit diesen Tangenten parallele Linien *c*. Die ähnlich verlaufenden Rillen der amerikanischen Steine sind gekrümmt. Die zur Herstellung der Furchen dienenden Schärfmaschinen arbeiten entweder mit schnell rotierenden Schmirgelscheiben oder mit Diamanten auf Kreisscheiben oder Schlitten.



Schema eines Mahlganges um 1900

Ich nehme auch an, dass viele Müller die Mühlensteine in der Mühle fertig bearbeitet haben. Wie z.B. das Schlagen der Mahlfurchen oder das Einpassen des Mühleisens. In jeder Mühle gab es alle notwendigen Werkzeuge, wie die Meissel, Spitzeisen, Hämmer und Hauen, denn das Nachschärfen der Steine war auf alle Fälle Sache des Müllers.

Interessanter weise wird dem Mahlvorgang an sich, vor allem dem Antrieb des Läufersteines sehr viel weniger Raum eingeräumt. Es heißt nur:

Zu einem gewöhnlichen Mahlgange gehören zwei Steine, wovon der untere (Bodenstein) festliegt, der obere (Läufer) mittels einer sogen. Haue schwebend auf einer Achse (Mühlspindel, Mühleisen) getragen und gedreht wird, die durch ein Loch des Bodensteins geht. Das Getreide fällt aus dem Rumpfzeug durch ein zentrisches Loch (Steinloch, Läuferauge) des Läufers auf den Bodenstein, um von hier zwischen den Mahlflächen zu gelangen, von denen es zerrieben an der Steinperipherie in die die Steine umgebende Zarge geschoben wird, die es durch das Mehloch verläßt. Da die Feinheit des Mahlproduktes von der Entfernung der Mahlflächen abhängt, so ist der Läufer mit einer Steinsteilung (Lichtwerk) versehen, die mit Hilfe eines Hebels oder einer Schraube die Mühlspindel hebt oder senkt.

Das Mühleisen muss den bis zu 700 kg schweren Läufer völlig parallel in der Schwebelage halten, damit kein unnötiger Abrieb oder gar Funkenschlag auftritt, und das bei 100 bis 200 Umdrehungen pro Minute! Das Mühleisen hat von höchster Präzision und Qualität in Bezug auf das Material und die Stabilität zu sein, um diesen Ansprüchen zu genügen. Auch die Frage der Führung und der Lagerung des Mühleisens wird in der Literatur nur beiläufig erwähnt. Ebenso wird die Fixierung des Mühleisens mittels der „Haue“ am Läuferstein als bekannt vorausgesetzt und nicht näher beschrieben. Mit dem Heben oder Senken des Mühleisens der Mahlpalt reguliert. Auch diese Funktion muss mit äußerster Präzision erfolgen. Für mich stellt sich auch die Frage, wer die Mühleisen erzeugt hat und vor allem wie lange diese den hohen Belastungen Stand gehalten haben.

Der Heilige Florian und der Mühlstein

Harald Marschner

Das Mahlen von Getreide mit Reibsteinen und Mühlsteinen ist eine der ältesten, lebensnotwendigen Kulturtechniken, die mit Sesshaftwerdung der Menschen in größeren Einheiten in einem unmittelbaren Zusammenhang steht.

Googelt man den Begriff Mühlstein im Internet, findet man eine Fülle von Informationen zum Mahlen von Getreide. Man bemerkt aber auch bald, dass dem Mühlstein etwas Unheimliches und Bedrohliches umgibt. Unheimlich vielleicht deshalb, weil mit 2 großen, mächtigen und schweren Steinen winzige Getreidekörner zu Mehl zermahlen werden. Das Bedrohliche hat auch damit zu tun, dass unsere Kirche potentielle Sünder mit Mühlsteinen bedroht! Heißt es doch bei Matthäus:

Wer aber einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, dem wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein an seinem Hals gehängt und er in den Tiefen des Meeres versenkt wird!

Und dass Gott für uns Sünder ein langes Gedächtnis hat und alles aufgezeichnet wird, wissen durch das bekannte Sprichwort, es heißt mahnend: Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher!

Und nicht nur die Kirche droht mit Mühlsteinen, auch das unheilige Rom hat an einem aufrechten Christen, unserem heiligen Florian, ein Exempel statuiert! Er wurde mit einem Mühlstein um den Hals am 4. Mai 304 in der Enns ertränkt. So erzählt uns eine barocke Marmortafel unter einem eingemauerten Mühlstein in der Krypta der Stiftskirche St. Florian:

Gegenwärtiger Mühlstein welcher Anno 1722 bei Abbrechung des über 500 Jahre lange gestandenen alten Stiftsgebäu im Kreuzgang tief unter der Erden unverhofft freiliegend gefunden, beglaubt uns ganz wahrscheinlich derjenige zu sein, womit der heilige Märtyrer Florianus in den Fluß Enns versenket worden.

An einen Mühlstein gebunden, lässt den Beschuldigten seinem Schicksal nicht mehr enttrinnen. So ist das Martyrium Florians auch heute noch Metapher in öffentlichen Diskussion. Mancher, der in höherer Verantwortung steht, mutiert zum Mühlstein, zur unerträglichen Belastung für Regierungen, Parteien oder Gesellschaften, wenn dieser Aufgaben schlecht oder anders als vereinbart auszuführen sucht.

In der "Passio Floriani" heißt es:

Florian von Lorch war ein pensionierter Kanzleivorstand und lebte in Aelium Cetium (Sankt Pölten). In der Zeit der Christenverfolgung (303–304) unter Kaiser Diokletian kam Statthalter Aquilinus nach Lauriacum, das heutige Lorch in Enns, um Christen auszuforschen. 40 Christen wurden ergriffen und nach vielen Martern eingesperrt. Florian erfuhr davon und eilte nach Lauriacum, um ihnen beizustehen. In Lauriacum wurde er aber aufgegriffen und verhaftet und vor den Statthalter Aquilinus geführt. Da er sich weigerte, dem christlichen Glauben abzuschwören, wurde er mit Knüppeln geschlagen und seine Schulterblätter wurden mit geschärften Eisen gebrochen. Schließlich wurde er zum Tode verurteilt. Er sollte bei lebendigem Leibe verbrannt werden. Am Marterpfahl sagte er, wenn sie ihn verbrennen würden, würde er auf den Flammen zum Himmel empor steigen. Die Soldaten scheuten sich nun, ihn zu verbrennen und er wurde am 4. Mai 304 mit einem Stein um den Hals, später ist daraus ein Mühlstein geworden, von einer Brücke in die Enns gestürzt.

Zurück zu Florians Grab: der in St. Florian gezeigte Mühlstein ist ein kalzitischer Sandstein, wie er nur in Perg oder Wallsee vorkommt. Dieser Umstand hat schon vor 30 Jahren meinen Vater nicht ruhen lassen, nachzuweisen, dass die ehrsam Perger Steinbrecher keine Beihilfe zum ruchlosen Mord an einem aufrechten Christen geleistet haben! Die Beweisführung ist klar und hat die geschätzten Chorherren eines frommen Schwindels überführt.



Der im Jahr 1722 unverhofft freigelegte Mühlstein



Brückensturz des hl. Florian. Detail aus dem Deckenfresco in der Stiftsbasilika St. Florian

Der Mühlstein ist ungebraucht, er zeigt darüber hinaus keinerlei Merkmale einer Verwendung. Auf Grund des Durchmessers ergibt sich ein Gewicht von ca. 300 kg, daher es erscheint unwahrscheinlich, dass das Hinrichtungskommando mit einem derart schweren Stein hantiert hätte. Vor allem aber findet man in unseren Römer-Museen, wie im Ennsrer Museum Lauriacum, keinen Mühlstein, der aus kalzitischen Sandstein wäre. Offensichtlich kannte man in der Römerzeit weder die Perger oder Wallseer Sandsteinvorkommen.

Zu dieser Zeit war die Wassermühle zwar schon bekannt, in Großbäckereien wurde aber mit den sogenannten Kraftmühlen, die von Eseln oder Sklaven angetrieben wurden, gemahlen. In Haushalten und vor allem beim Militär wurden Handmühlen verwendet. Zum anderen wurden Mühlsteine damals meist aus Basaltlava gewonnen und hatten auch andere Formen.

Das Facit kann also nur lauten: ... *dem Florian-Mühlstein ist somit eher die Bedeutung eines Symbols in bezug auf die Verehrung des heiligen Florian zuzuschreiben.*

Bibelzitate zu Mhlsteinen

Aus der Sammlung von Prof. Dr. Otto J. Schöffl



In christlichen Legenden werden zahlreiche Heilige mit einem Mhlstein um den Hals im Wasser versenkt. Am bekanntesten unter ihnen ist die Hl. Christina von Bolsena, die 304 wegen ihres Glaubens im Bolsena-See ertrnkt wurde. (nebenstehendes Bild) Dass diese Art der Todesstrafe wirklich so praktiziert wurde, ist aber auszuschließen, da Mhlsteine dazu viel zu wertvoll waren.

Der Mhlstein als „Sndenlast“ wird beim Hl. Michael als Seelenwger verwendet. Dabei vergrößert der Teufel die Last der Snde durch das zuszliche Gewicht des schweren Mhlsteines , um damit der Seele habhaftig zu werden

Fast alle der auch heute noch verwendeten Mhlenmotive sind von der Bibel geprgt. Vor allem Mhlsteine kommen in der Bibel in den verschiedensten Zusammenhngen vor.

- Job 41,16: Das Krokodil habe „Sein Herz fest wie Stein, fest wie der untere Mhlstein“.
- Jer-Klagelieder 5,13: Der Prophet klagt ber die jungen Manner, die nach dem Fall Jerusalems Sklavendienst leisten und „Handmhlen schleppen“ mussten.
- Deut 24,6: „Man darf nicht die Handmhle oder den oberen Mhlstein als Pfand nehmen; denn dann nimmt man das Leben selbst als Pfand.“
- 2 Mos.11,5: „Dann wird jeder Erstgeborene in ggypten sterben, vom Erstgeborenen des Pharao, der auf dem Thron sitzt, bis zum Erstgeborenen der Magd an der Handmhle und bis zu den Erstlingen unter dem Vieh.“
- Jer 25,10: „Ich lasse bei ihnen aufhoren den Jubelruf und den Freudenruf, den Ruf des Brutigams und den Ruf der Braut, das Gerusch der Handmhle und das Licht der Lampe.“
- Offb 18,22: „Das Gerusch des Mhlsteins hort man nicht mehr in dir.“
- Richter 16,21: „Da packten die Philister Simson und stachen ihm die Augen aus. Sie fhrten ihn nach Gaza hinab und fesselten ihn mit Bronzeketten, und er musste im Gefngnis die Mhle drehen.“ (Der jdische Religionswissenschaftler Sota kommentiert diese Stelle so: „Unter mahlen ist die Mhe des Beischlafs zu verstehen. Damit bedeutet das Blenden, Binden und Mahlen im Gefngnis also, dass der Held durch seinen Verkehr mit der schonen Dalila blind wurde fr seine Pflichten seinem Vaterland gegenber und sich in die Fesseln der fremden Religion mit eindeutig orgiastischen Praktiken begab.)
- Richter 9,53: „Als Abimelech sich dem Burgtor nherete, um es in Brand zu stecken, warf eine Frau ihm einen Mhlstein auf den Kopf und zerschmetterte ihm den Schdel.“
- Matth 24,41: „Von zwei Frauen, die mit derselben (Hand)-mhle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurckgelassen.“ Diese Stelle ist fast wrtlich auch bei Lukas, 17,35 zu finden

Gerne nehmen wir die Gelegenheit wahr, unsere Tischlerei in Oetz, Piburg, Tirol vorzustellen. Unser Betrieb wurde 1990 gegründet und beschäftigt 4 Mitarbeiter.

Neben der Herstellung von Möbeln, haben wir es uns auch zur Aufgabe gemacht, Vereine, Privatpersonen oder andere Institutionen in der Erhaltung oder Wiedererrichtung von Mühlen zu unterstützen.

Von der Bestandsaufnahme, über die Planung und Ausführung wollen wir gerne Ihr Ansprechpartner sein.

Ob detailgetreuen Nachbau, (z. B. Wasserrad, Kammrad, Laternentrieb, Gosse etc.) sowie die Restaurierung von bereits vorhandener Technik, verbunden mit den heutigen Gegebenheiten, und natürlich mit sorgfältiger, hochwertiger Materialauswahl.



Foto: © J.Pfaundler

REFERENZEN:

Die Neue Piburger Mühle, Eigentümer Brunnenverein Piburg, Oetz/Tirol (Juli 2014 fertiggestellt)

Die Tuxer Mühle aus dem Jahr 1839 im Ortsteil Juns wird derzeit in Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz von uns restauriert (Fertigstellung Juli 2015)

- Vergessenes für Generationen erhalten -

sehen wir als unsere Aufgabe.

Gerne stehen wir auch Ihnen mit unserer Erfahrung zur Verfügung.

